

## 2 Lehrkonzepte

Julia Klein (die Klassenlehrerin) war der Ansicht, dass die Schüler sonst in ihren Klassenräumen eingepfercht waren wie Labortiere. Hier auf Ehrenbreitstein würde es anders sein. Erst die Unordnung bringt eine neue Ordnung hervor, erst die Freiheit führt zur Demokratie – das war Julia Kleins Grundsatz. Sie wollte den Schülern mehr zutrauen. Und die Direktorin sah es genauso. Der Mann neben ihr (ihr Kollege Brandtstedt) allerdings nicht. Als die Schüler wegen der Aktion *Fridays for future* auf die Straße gegangen waren, hatte er sich nur aufgeregt und ständig von Schulschwänzern geredet, während sie mit einigen der Schüler im Unterricht sogar die Protestplakate geschrieben hatte. Warum sollten die Schüler nicht freitags streiken? Die Lokführer streikten ja auch nicht an ihren freien Tagen. Für die war das oberste Thema nicht die Schulpflicht, sondern die Zukunft der Kinder.

„Mal sehen, wie lange das geht“, unkte Brandtstedt. „Max und Atef gehen uns jetzt schon aus dem Rude“. Wenn wir sie nicht ein wenig...“

„Hier bin ich“, unterbrach ihn Julia Klein, sie war an ihrem Zimmer angelangt und steckte sogar den Schlüssel ins Schloss. Sie hatte keine Lust auf die ewige negative Leier von Brandtstedt, sondern wollte positiv nach vorne denken. Also meinte sie nur zum Abschied: „Wer nicht wagt, der nichts gewinnt. Die Kinder müssen Widerstandskräfte gegen den Faschismus und gegen jede Form von Unterdrückung entwickeln. Aber dafür brauchen sie Freiheit.“

„Wenn Sie meinen“, erwiderte Bernd Brandtstedt steif. „Das ist Ihr Projekt.“

„So war das nicht gemeint“, sagte Julia Klein.

„Kein Problem“, wiegelte er ab und zwang sich zu lächeln. „Für mich ist das wirklich kein Problem. Seufzend schloss er seine Tür auf. „Bis gleich.“

S.26-27

## Max, der Influencer

(Max) checkte seine Channels und redete vor sich hin: „Warum gucken sich die Leute immer nur die gleichen LetsPlayer und Beauty-Tanten an? Gronkh, Bibi, Paluten ...“ Schließlich erklärte er in überzeugtem Ton: „Ich stell heute nix online, zu riskant. Was, wenn die Klein auf meinen Channel geht?“

„Meinst du echt, die sieht sich deinen Channel an?“, ulkte Atef.

„Die hat überall Ohren und Augen.“

Jakob mischte sich ein: „Kann mal einer das Licht ausmachen?“

Daraufhin erhob sich Atef, jedoch nicht, um das Licht zu löschen. Vielmehr zückte er sein Samsung, stützte sich mit den Ellbogen auf Max' Bett und filmte Max im Schneidersitz das I-Phone in der Hand haltend. „Hi, Max, wie gefällt es dir hier auf Ehrenbreitstein? Wann kommt dein nächstes Video auf MegaMax?“

„Was laberst du?“ pflaumte ihn Max an. „Nimm das Handy runter, du Spast!“

Doch Atef blieb hartnäckig: „Also, Max. Wie gefällt dir day one hier in the Jugendherberge Ehrenbreitstein? Sprich!“

Zu Jakobs Überraschung band sich Max nun sein Bandana um und ging auf Atefs Interview ein: „Okay, meine liebe Community, dann erzähle ich mal was. Unsere Lehrer hatten eine Eins-a-Idee.“

(...)

„Ich hatte ja bereits im letzten Video angekündigt, dass wir auf die Festung Ehrenbreitstein fahren. Jetzt sind wir da. Und heute ist schon einiges passiert.“ Er deutete auf seine Armbinde, erklärte in knappen Worten das Spiel *Rot oder Blau* und endete mit dem Satz: „Wir befinden uns also mitten im US-Wahlkampf.“ Dann tippte er auf seinem eigenen Handy herum und es ertönte die

US-Hymne. „Jetzt frage ich euch: Was haltet ihr von solch einem Politikspiel der Lehrer? Ist das nur lehrermäßig bescheuert? Oder eine gute Idee, um uns Vollspacken endlich mal mit Demokratie zu impfen? Haut eure Meinung dazu in die Comments. Wie schon gesagt, euer Lieblingsstüber Max“, dabei zeigte er auf sich, „befindet sich im Landschulheim auf der Festung Ehrenbreitstein hoch über Koblenz, wo Mosel und Rhein ineinanderfließen wie Romeo und Julia, Mine und Craft, Fort und Nite, Pommies und Fritz. Darum: Lasst es euch gut gehen. Tschüss in“, er zählte mit den Fingern runter, „fünf, vier, drei, zwei ...“

S.83-84-85

„ (...) Du bist in meiner Mannschaft“, erklärte Max in bedrohlichem Tom. „Du kannst nicht einfach machen, was du willst.“

„Das ist ein Spiel“, entgegnete Jakob. „Ein Spiel. Verstehst du, Max? Hier gibt es nichts zu gewinnen.“

„Aber es gibt eine Menge zu verlieren. Und ich verliere nicht gerne. Du kannst nicht einfach so Scheiße bauen, damit schadest du dem Team.“

Jakob musste an die Situation an der Mauer über den Rhein denken, an das fiese Lachen von Max und Marlon. Nein, er wollte nicht mehr klein begeben.

„Was für ein Team?“, fragte er. „Du redest doch sonst nur von dir selbst. Sogar dein Channel heißt *MegaMax*. Merkst du eigentlich gar nicht, was für ein Egomane du bist? Also quatsch jetzt nicht von Team, sondern lass uns schlafen. Ich kann tun und lassen, was ich will und wann ich das will. Du bist weder mein Vater noch mein Lehrer, du bist. ..“

S.205

### **Instagram im Gespräch**

„Tja, selbstverliebt ist Max auf alle Fälle. Sonst wäre er wohl kaum so derbe auf Instagram unterwegs. Obwohl er behauptet, er macht es nur wegen dem Geld.“

„Ich mag kein Instagram“, sagte Sahra.

„Das ist Narzissmus pur.“ Jakob grinste breit. „Dies Insta-Influencer sind alle krank.“

„Meinst du?“

„Weiß nicht genau.“

S.192

### **Auf ein Programm setzen?**

„ (...) Unterschätzt Viktoria nicht. Beim Wahl-Duell wir sie ganz sicher gut vorbereitet sein. Und du hast noch nichts in der Hand. Nicht einmal ein Parteiprogramm. Warum sollten dich die Leute aus der 9a wählen?“ Jakob sah ihn an (...).

Diese stoische Ruhe macht Max wahnsinnig.

Er stand auf, ging wortlos um den Tisch herum, bis er hinter Jakob stand, und drohte: „Ich werde das nicht dulden. (...) Marlon wird schon dafür sorgen, dass ich gewählt werde. Ich brauche kein Programm. So ein Scheiß-Programm ist was für die Typen wie Google.“

„Ach, meinst du?“ Jakob blieb standhaft. Er drehte sich nicht um zu Max, sondern trank ruhig einen Schluck Tee. Das war kein Frühstück, das war Poker.

„Ich weiß, dass sie mich wählen.“, sagte Max. „Trump hätte auch ohne Programm und nur mit einem Arm antreten können. Die Leute wählen kein Programm, die wählen Sieger. Denk mal daran, was deine Schulkameraden alle wollen. Sie wollen auf Insta oder YouTube abhängen oder zocken, sie wollen Unterhaltung, ein bisschen chatten, nicht mehr. Sie wollen über andere lachen, die wollen Spaß. Und den kriegen sie. Mehr ist nicht nötig.“

„Du bist echt bekloppt“, sagte Jakob kopfschüttelnd.

S.224-225